

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Förderpreisarbeiten
Rheinland-Pfalz



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210674

»Die Entwicklung des Rudersports vom Elitesport zum Breitensport« von Jan Niklas Samtleben (Klasse 10, Gymnasium auf der Karthause, Koblenz)

Das sportliche Rudern entwickelte sich im 18. Jahrhundert in England. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts etablierte sich der Rudersport auch in Deutschland. Er wurde aufgrund des hohen Zeit- und Geldaufwands nur von den wohlhabenden Mitgliedern der Oberschicht ausgeübt. Jan Niklas Samtleben widmet sich in seinem schriftlichen Beitrag der Frage, ob und wie sich der anfangs elitäre Sport zum Breitensport entwickelt hat. Schwerpunkt seiner Untersuchung sind die gesellschaftlichen Veränderungen in England und Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Der Zehntklässler zeigt die Öffnung des Rudersports durch die Liberalisierungen der Weimarer Republik und die stufenweise Gleichstellung von Frauen. Der Teilnehmer kommt zu dem Schluss, dass der Rudersport heute aufgrund seiner sozialen Öffnung weitgehend als Breitensport zu betrachten ist, angesichts der Kosten aber weiter elitäre Züge hat. Für seinen Beitrag nutzte er Quellen und Fachliteratur aus dem Vereinsarchiv und Internet, außerdem bezog er Bildmaterial in seine Überlegungen mit ein.

Beitragsnummer 20210705

»Sport vor Ort - Sportgeschichten aus Mainz« von 7 Schülerinnen und Schülern (Klasse 5, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutorin: Silvana Rödder)

Sport lebt durch die Gesellschaft, stellten die fünf Schülerinnen und Schüler nach ihrer Spurensuche fest. Die Teilnehmenden gestalteten ein Magazin mit bebilderten Artikeln, Interviews und einem Kreuzworträtsel zum Thema Sport in ihrer Heimatstadt. Entstanden ist eine Übersicht zur Ausübung verschiedener Sportarten im 18. und 19. Jahrhundert in Mainz. In Steckbriefen erklären die Schülerinnen und Schüler ihre persönliche Verbindung zum Sport. Die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler führten Interviews mit den Gründern des FC Ente Bagdad sowie der ehemaligen Fußballerin und Mainzerin Bärbel Wohlleben, die mit ihrer Mannschaft 1974 die ersten offiziellen deutschen Meisterschaften der Frauen gewann. Ein Beitrag in dem Magazin beleuchtet die Schattenseiten des Sports und beschäftigt sich mit der Geschichte des Dopings.

Beitragsnummer 20210802

»Leichtathletik zum Anfassen - Ein Bericht über das Internationale Abendsportfest in Koblenz« von Amelie Schmidt (Klasse 10, Johannes-Gymnasium, Lahnstein, Tutorin: Julia Ernst)

Das Internationale Abendsportfest Koblenz war eine Leichtathletikveranstaltung, die von 1960 bis 1992 jährlich stattfand. Welche Bedeutung hatte das Fest für die Sportlerinnen und Sportler, Besucherinnen und Besucher und für den Austragungsort Koblenz? Warum wurde die Ausrichtung eingestellt? Unter den Blickpunkten der Kommerzialisierung und Professionalisierung untersuchte Amelie Schmidt diese Fragen. Sie nimmt die Zuhörenden in ihrem Podcast mit auf eine Museumsführung und leitet durch die Geschichte des Sportfests. Anhand von Zeitungsartikeln aus verschiedenen Archiven und selbst geführten Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zeigt die Zehntklässlerin, dass die Fortsetzung des Sportfests an dessen Finanzierung scheiterte: Steigende Gagen für die Athletinnen und Athleten, zunehmende nationale wie internationale

Konkurrenz und die Kosten für Werbung führten zum Ende des Events. Zusätzlich zum Audiobeitrag reichte die Schülerin ein Skript ein.

Beitragsnummer 20210959

»Jugend trainiert für Olympia - Wunschvorstellung oder Realität« von David Plum (Klasse 8, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutorin: Lena Müller)

Seit 1969 treten Schulen im Sportwettbewerb ›Jugend trainiert für Olympia‹ gegeneinander an. Ziel ist es, neben der Förderung und Sicherung von jungen Talenten, olympische Werte wie Fairness, Teamgeist und sportlichen Ehrgeiz zu vermitteln. David Plum erforschte für seinen schriftlichen Beitrag die Teilnahmen der Tischtennismannschaft seiner Schule, dem Rabanus-Maurus-Gymnasium, seit 1986. Der Schüler bezieht sich auf Schulchroniken aus dem Schularchiv, Zeitungsartikel und seine Befragung von Zeitzeugen. Obwohl es die Mannschaften bis 2004/2005 nie ins Bundesfinale schaffte, da sie immer in direkter Konkurrenz zu einem Elitegymnasium für Tischtennis standen, zeigt der Achtklässler die positiven Erfahrungen mit dem Wettbewerb auf. Bei der Teilnahme des Rabanus-Maurus-Gymnasiums ginge es nicht um eine zukünftige Olympiateilnahme, sondern um den Aufbau von Selbstbewusstsein, um Spaß am Sport, um Respekt gegenüber Leistungen anderer und neue Freundschaften.

Beitragsnummer 20210970

»Kampfsport im Wandel der Zeit - Mainzer Sportgeschichte und ihre Bedeutung« von Lisa Spors (Klasse 12, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutor: Jörg Hoffmann)

Der Soziologe Norbert Elias geht von einem Prozess hin zu einer stetigen Zivilisierung in der Geschichte aus. Dieser Prozess lässt sich nach Elias auch auf den Sport übertragen, da jener eine ›Äußerungsform‹ der Gesellschaft darstelle. Lisa Spors überprüft diese These mittels einer Analyse der Entwicklung von vier Kampfsportarten auf lokaler Ebene in Mainz von ihren Anfängen bis heute. Ausgehend von ihrer Begeisterung für Karate wählte sie den Karatesport, das Fechten, das Boxen und das Ringen als Beispiele aus. Die Zwölfklässlerin stützt ihre Untersuchung auf Fachliteratur, Vereinschroniken und auf fünf Interviews mit Vertretern der vier Sportarten. Durch die zunehmende Reglementierung in den vier Sportarten fand ein ›Prozess der Zivilisierung‹ statt. Die Schülerin stellt fest, »dass sich die Sportarten von einem brutalen Spektakel zur Belustigung oder als Verteidigung zu einem wirklichen Sport, der den Körper und den Geist trainiert entwickeln«.

Beitragsnummer 20211000

»Citius, altius, fortius - Hat die Paralympische Bewegung auch die Gesellschaft bewegt?« von Isabella Eleonor Laborenz (Klasse 7, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutor: Urs Matter)

Seit 1988 finden neben den Olympischen auch die Paralympischen Spiele für Leistungssportlerinnen und Leistungssportler mit Beeinträchtigungen statt. Isabella Eleonor Laborenz untersuchte, wie die Paralympische Bewegung die Gesellschaft veränderte und umgekehrt. Ausgehend von der Rehabilitation von Kriegsversehrten nach dem Zweiten Weltkrieg beschreibt sie in ihrem schriftlichen Beitrag die Entwicklung unter den Gesichtspunkten der Behindertenpolitik, der

technischen Hilfsmittel und anhand von persönlichen Portraits. Dazu interviewte die Siebtklässlerin ihre Tante Katrin Green und ihren Onkel Roderick Green, beide mit erfolgreichen Karrieren bei den Paralympics. Die Schülerin zeigt die zunehmende Gleichstellung von Behinderten- und Nichtbehindertensport und die Spiegelung dessen in der Gesellschaft.

Beitragsnummer 20211053

»Sport macht Gesellschaft: Die Kleinstadt - ein Mekka für Vereine? - Problemorientierte Untersuchung der regionalen Vereinsgeschichte« von 10 Schülerinnen und Schülern (Klasse 7, Emanuel-Felke-Gymnasium, Bad Sobernheim, Tutorin und Tutor: Diana Pfeifer-Blaum und Thomas Mlynek)

Bad Sobernheim ist eine Kleinstadt im Rheinland-Pfälzischen Landkreis Bad Kreuznach. Zehn Schülerinnen und Schüler der AG Spurensuche des ortsansässigen Gymnasiums erforschten die vielfältige Vereinskultur in der Kleinstadt. Entstanden ist eine Plakatausstellung, die sie im Februar 2021 im Foyer ihrer Schule präsentierten. Die Jugendlichen beschreiben den frühen Aufbau von Sportstätten Anfang des 20. Jahrhunderts, die Unterstützung durch die Politik, die Rolle des Basketballs- und Handballvereins als soziale Brücken sowie die zunehmende Beteiligung in verschiedenen Sportarten von Frauen und Männern mit Beeinträchtigungen. Dabei stellt die Gruppe fest, dass der Sport in Bad Sobernheim eine lange Tradition vorweisen kann und die Vereine identitätsstiftend sind. Für die Beantwortung ihrer Fragen stützt sich die AG auf Festschriften von Vereinen, Ortchroniken und zahlreiche geführte Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Beitragsnummer 20211258

»No sports! Die obrigkeitsstaatliche Sportpolitik im Herzogtum Nassau zwischen 1815 und 1855 am Beispiel des Turnens und Tanzens« von Alexander Maximilian Schweitzer (Klasse 12, Wilhelm-Hofmann-Gymnasium, St. Goarshausen)

Das Herzogtum Nassau bestand zwischen 1806 und 1866 auf dem heutigen Gebiet der Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz. Alexander Maximilian Schweitzer erforschte die Geschichte des Turnens und Tanzens in seiner Heimatregion, dem ehemaligen Herzogtum, im 19. Jahrhundert. Im Fokus seines schriftlichen Beitrags steht die politische Bedeutung des Sports und das Bewusstsein darüber bei der Bevölkerung und der Regierung. Das Tanzen wurde von der ländlichen Bevölkerung als Ausgleich genutzt, war unorganisiert und unpolitisch. Repressionen der Politik wurden unter dem Vorwand des ausschweifenden Verhaltens der Tanzenden durchgesetzt. Im Gegensatz dazu war die Turnbewegung sozial heterogen und durch einen hohen Organisationsgrad geprägt. Der Zwölftklässler zeigt, wie sich die Turnbewegung aktiv an der Revolution 1848/49 beteiligte. Neben Fachliteratur nutzte der Schüler auch Quellen aus Archiven.

Beitragsnummer 20211359

»Die Geschichte des Fechtsports - Vom Kurzschwert über das Schwert zu Säbel, Degen und Florett« von David Gärtner (Klasse 5, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutorin: Silvana Rödder)

Fechten ist heute eine Sportart, ursprünglich diente es jedoch dem Kampf. Dieser Entwicklung von den Römern bis zum modernen Fechtssport geht David Gärtner nach, der selbst fasziniert vom Fechtssport ist. Er gestaltete hierfür einen Comic mit Playmobil-Figuren, in dem sich eine

fiktive Klasse an zwei Projekttagen mit der Geschichte des Fechtsports auseinandersetzt. Anhand von Fachliteratur, Auskünften des historischen Fechtarchivs und des Historikers Dr. Ulrich Schülke zeigt der Schüler unterschiedliche Facetten der Geschichte des Fechtens, darunter die Veränderung des Schmiedehandwerks und der Technik sowie die Abkehr von Schusswaffen. Dabei bezieht er auch die Regionalgeschichte seiner Heimat Mainz mit ein. Zusätzlich zum Comic reichte er ein Szenendrehbuch zum Comic und einen Film ein. In dem Film »Die Welt der Ritter« wird die Geschichte der Ritter mit Playmobil-Figuren erzählt und der Schüler verbindet Film und Comic, indem die Lehrerin im Comic ihrer Klasse diesen Film während der Projekttage ankündigt.

Beitragsnummer 20211426

»Vom Schwertkampf zum Sportfechten - Eine Zeitreise vom Zweikampf mit dem Schwert zum heutigen Vereinsfechten« von Anna Gärtner (Klasse 7, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutorin: Silvana Rödder)

Heute ist das Fechten als Nischensportart mit weißer Komplettschutzausrüstung inklusive Maske bekannt. Anna Gärtner erforschte basierend auf ihrer eigenen Begeisterung als Fechterin die Anfänge des Fechtens zum Kampfzweck. Anhand von Fachliteratur, Auskünften des historischen Fechtarchivs und des Historikers Dr. Ulrich Schülke untersuchte die Schülerin die Entwicklung vom Mittelalter zur Zeit Karls des Großen bis zum heutigen Vereinsfechten. In ihrem Sachtext integriert sie Erzähltexte aus der Sicht einer fiktiven Person zu verschiedenen Phasen der Fechtgeschichte. Der Beitrag geht auf Ritterturniere, die Kreuzzüge, verschiedene Fechtschulen, den gerichtlichen Kampf sowie regionale Aspekte zu Mainz ein. Zudem stellt die Siebtklässlerin fest, dass das Fechten sich schon sehr früh durch ein hohes Maß an Organisation auszeichnete, etwa durch übergeordnete Zusammenschlüsse, die heutigen Verbandsstrukturen ähneln.

Beitragsnummer 20211457

»Der Mainzer Hammerwerfer Uwe Beyer - Ein bewegtes Sportlerleben« von Lilia Garzinsky und Sebastian Schreiber (Klasse 9, Rabanus-Maurus-Gymnasium, Mainz, Tutor: Werner Ostendorf)

Uwe Beyer war ein erfolgreicher Hammerwerfer in den 1960er und 1970er Jahren. Lilia Garzinsky und Sebastian Schreiber beschäftigen sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit dem aus Mainz stammenden Spitzensportler. Ins Zentrum stellen sie die Frage, wie der Sport und dessen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen Uwe Beyer beeinflusst haben und umgekehrt. Auf der Grundlage von Fachliteratur, öffentlichen Quellen und durch den Kontakt mit der Familie Uwe Beyers erarbeiteten die Jugendlichen ihren Beitrag. Neben den positiven Seiten des Sportlerlebens – etwa Bekanntheit, Verdienstmöglichkeiten, Freundschaften aus der Teilnahme an internationalen Wettkämpfen und Freude am Sport – zeigen sie auch die negativen Seiten. So stand Uwe Beyer persönlich wie öffentlich unter hohem Leistungsdruck. 1981 gestand er freiwillig seine Dopingvergangenheit. Die Verfasserin und der Verfasser heben das Geständnis positiv hervor und appellieren an Athletinnen und Athleten ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen.

Beitragsnummer 20211529

»Wie hat sich der überwiegend männlich geprägte Sport Turnen auch als Sportart für Frauen entwickelt?« von Paula Racky (Klasse 11, Gymnasium Nieder-Olm, Nieder-Olm, Tutor: Falko Bell)

Das Turnen, heutzutage in größeren Teilen von Frauen ausgeübt, war ursprünglich eine rein von Männern betriebene Sportart. Paula Racky, selbst aktive Turnerin, untersuchte die Entwicklung des Frauenturnens von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Als regionales Beispiel diente ihr ihr Heimatverein, der Turn- und Sportverein 1897 Saulheim. Anhand von Festschriften und Vereinsbüchern aus dem Vereinsarchiv, Literatur und einem Zeitzeugengespräch gestaltete die Schülerin ein digitales Plakat in Form einer bebilderten Zeitleiste. Anfänglich galt Turnen für Frauen als unschicklich. Die ersten Turnerinnen mussten zudem mit enger, unbequemer Sportkleidung zurechtkommen. Die Elftklässlerin zeigt die Verzögerung bei der Durchsetzung des Frauenturnens durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg. Seit den 1950er Jahren gewann Turnen dann immer mehr an Popularität. Die kämpferische Durchsetzung des Rechts auf Turnen durch Frauen hebt die Schülerin besonders hervor.

Beitragsnummer 20211785

»Turnen unterm Hakenkreuz - Einfluss des Nationalsozialismus auf den Turnsport in Rheinhessen und im Turnverein Eintracht 1880 e.V. Gau-Algesheim« von Maxima Duch (Klasse 12, Hildegardis-schule, Bingen, Tutorin und Tutor: Corinna Biesterfeldt und Johann-Christoph Glöckner)

Das Turnen wurde im 19. Jahrhundert zum Aufbau von ›Wehrhaftigkeit‹ konzipiert und in eine nationale und patriotische Erziehung eingebettet. Maxima Duch erforschte die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf diesen von Beginn an politisch polarisierenden Sport in Rheinhessen. Ein besonderes Augenmerk richtete sie auf ihren Heimatverein, den Turnverein Eintracht 1880 in Gau-Algesheim. Dazu nutzte sie eine Propagandaschrift des Deutschen Turnerbunds, Chroniken und Austrittserklärungen von 1933 aus dem Vereinsarchiv sowie Fachliteratur. Die Zwölftklässlerin zeigt, dass die Regelungen des NS-Staates widerspruchlos vom Turnverein angenommen wurden. Die Vereinsflagge wurde mit einem Hakenkreuz umgestaltet, der erste Sprecher zum ›Vereinsführer‹ ernannt, 19 Mitglieder wurden der NS-Ideologie folgend als Juden oder sogenannte Separatisten aus dem Verein ausgeschlossen. Basierend auf ihren eigenen positiven Vereinerfahrungen und den Erkenntnissen zur Ausgrenzung in der Vergangenheit spricht sich die Schülerin für Toleranz und Vielfalt im heutigen Vereinssport aus.